Nr. 36. 1901. Castrop, Dienstag, den 26. März. 27. Jahrgang.

Castroper Zeitung.

(Castroper Anzeiger.)

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Zugleich

Amtliches Organ für die Aemter Castrop und Mengede.

Die „Castroper Zeitung" erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags u. kostet in der Expedition 1,— M. pro Quartal, durch Boten 1,10 M. Illustr. Blätter 50 Pfg.

Insertions-Gebühren: Pro Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reclamen pro Zeile 30 Pfg. — Größere Inserate werden bis abends vor der Ausgabe erbeten.

Für die Redaction verantwortlich: Heinrich Schmitz in Castrop.

Die amtlichen Bekanntmachungen aus den Aemtern Castrop und Mengede erlangen durch ihre Veröffentlichung in der „Castroper Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Schon jetzt

werden **Neubestellungen** auf diese Zeitung für die Monate April, Mai und Juni von unsern Boten sowie in der Geschäftsstelle zum Preise von 1,10 Mk. bei freier Zustellung entgegengenommen.

Jetzt neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bis zum 1. April erscheinenden Nummern **gratis.**

Am 1. Mai erhalten **sämmtliche Abonnenten** einen hübschen in Farbendruck hergestellten

Placat-Fahrplan

als **Gratis-Zugabe.**

Verlag der „Castroper Zeitung".

Die Wirren in China.

In Tientsin war, wie nachträglich noch bekannt wird, wirklich die Gefahr eines bösen Blutbades im Verzuge. Russen und Engländer waren, als die entscheidende Rückzugsordre eintraf, nur noch zwanzig Fuß von einander entfernt und ein furchtbares Handgemenge schien bereits unvermeidlich. Ist nun aber auch dieser eine Zwischenfall glücklich beigelegt, so besteht doch die Lust zu Reibungen zwischen Russen und Engländern fort, und wenn die verbündeten Truppen nicht bald aus China fortkommen, dann wird auch Graf Waldersee ernste Verwickelungen auf die Dauer nicht verhüten können. — Eine von den Deutschen in Tientsin gebaute Kaserne für 300 Mann ist beinahe fertig. Die anderen Mächte wollen dem Beispiele Deutschlands folgen. Wenn die Engländer behaupten, daß ihre Soldaten in Tientsin von den Franzosen angerempelt und von den Deutschen nicht gegrüßt worden seien, so ist das natürlich nur unter der stillschweigenden Voraussetzung zu verstehen, daß sich die Engländer in Tientsin dermaßen unbeliebt gemacht haben, daß Niemand mit ihnen zu thun haben will. Der chinesische Hof will nicht früher nach Peking zurückkehren, als bis dieses von den Verbündeten geräumt ist.

Der russische Botschafter verständigte den Staatssekretär Hay, der russisch-chinesische Mandschurei-Vertrag werde einer Prüfung unterzogen und dann zur Kenntniß der Mächte gebracht werden. Im ursprünglichen Vertrage befänden sich Klauseln, die Rußland besondere Vorrechte in der Mandschurei und Mongolei gewährten. Diese Bestimmungen seien gestrichen worden. Der Botschafter versicherte, Rußland werde das Versprechen, die Mandschurei schließlich zu räumen, getreulich halten. Der amerikanische Gesandte in Peking sandte einen Bericht an das Staatsdepartement, in dem es heißt, Graf Waldersee habe nach seiner Rückkehr von Tientsin das diplomatische Korps verständigt, der russisch-englische Zwischenfall sei höchst unerheblich gewesen und hätte keine nachtheiligen Wirkungen auf die Eintracht der internationalen Truppen ausüben können. Ein Zusammenstoß zwischen russischen und britischen Soldaten hätte nie gedroht.

Der Krieg in Südafrika.

Beim Wiederbeginn des Krieges ist es von Interesse, sich ein Bild von der gegenwärtigen Lage auf dem Kriegsschauplatz zu machen. Louis Botha, der Oberbefehlshaber der Boeren, hat sein Hauptquatier nördlich von Middelburg aufgeschlagen, nachdem er es meisterhaft verstanden hat, den zangenartigen Umklammerungen der sieben englischen Heersäulen zu entwischen, die ihn über die portugiesische Grenze drängen wollten. Luchs Meyer, welcher unter Botha befehligte, steht zur Zeit in den unwirthlichen Gegenden des südöstlichen Transvaal. Smuts steht mit seinem Commando im Baberton-Distrikt und Coester unweit Komati Poort. Im Norden des Hauptquartiers bei Rossenkal befindet sich Viljoen und westlich von ihm bei Nylstroom und Warmbad eine ziemlich starke Abtheilung unter Paget. Delarey, nach De Wet vielleicht der bedeutendste Stratege der Boeren, hält immer noch die Magaliesberge westlich von Pretoria und Johannesburg besetzt und bringt alle Versuche des britischen Generals Kitchener, ihn von dort zu vertreiben, zum Scheitern. Beyer, der oft mit Delarey zusammen operirt hat und durch seine kühnen Streifzüge bis in die unmittelbare Nähe der beiden vorgenannten Städte sich einen Namen gemacht hat, steht südlich der Eisenbahnlinie Johannesburg-Standerton. De Wet, der Schrecken Englands, befand sich westlich von Kroonstad, bevor er sich zu Botha und Schalk Burger begab; südlich von ihm werden die Boerenführer Brandt, Hertzog und Pretorius gemeldet und Smiethfield steht der Präsident Steijn. Die Engländer, welche ihr Hauptquartier in Pretoria haben, halten die an den Eisenbahnen liegenden Städte besetzt und werden von ihren Generalen zur Verfolgung der Boeren erfolglos durch das ganze Land gehetzt, während fortgesetzt kleinere Trupps von letzteren überrumpelt, gefangen genommen und nach Abnahme der Waffen, Munition und Kleidungsstücke wieder freigelassen werden.

Die Ablehnung der englischen Friedensbedingungen durch die Boeren.

läßt sich jetzt erst ihrem ganzen Werthe nach ermessen, nachdem die englische Regierung den Inhalt dieser Bedingungen den Parlamenten und der Oeffentlichkeit nicht länger hat vorenthalten können und nunmehr zu Tage getreten ist, daß England den Boeren doch ein gut Stück Weges entgegengekommen, gleichwohl aber abgewiesen worden ist. Die Boeren müssen wohl gegründete Aussichten auf eine fortgesetzte Besserung ihrer Lage haben, sonst hätten sie die mit ihnen angeknüpften Friedensbedingungen nicht zurückgewiesen. Nach den englischen Bedingungen sollte den Boeren volle Amnestie, ein Schadenersatz für zerstörte Farmen usw. bis zu 20 Millionen Mk., Selbstregierung in weitestem Maße gewährt werden. Selbstverständlich sollten die Gefangenen sofort in Freiheit gesetzt werden und auch die Erlaubniß zum Waffentragen sollte den Boeren nach Einholung eines Erlaubnißscheines gegeben werden. Wenn diese Bedingungen auch noch zu wünschen übrig ließen und nicht diejenigen Freiheiten bieten, deren sich die übrigen englischen Colonien erfreuen, so war es für den Anfang doch immer etwas und wäre von den Boeren sicherlich nicht rundweg abgelehnt worden, wenn diese nicht Grund zu der Annahme hätten, daß sie durch die Fortsetzung des Krieges ihre Feinde noch zu weitergehenden Zugeständnissen nöthigen würden. Diese Annahme gründet sich zunächst auf die Thatsache, daß die englische Armee in Südafrika einfach kaput ist. Die um sich greifende Pest und die daraus erwachsenden Schwierigkeiten für die Verproviantierung und Verstärkung des Kitchenerschen Heeres sind gleichfalls nicht zu unterschätzende Momente für die Erwartung baldiger und größerer Nachgiebigkeit der Engländer. Hinzuzunehmen sind noch die Unbilden des bevorstehenden südafrikanischen Winters sowie der Umstand, daß die Boeren ungeschwächt und siegeszuversichtlich die Feindseligkeiten fortzusetzen imstande sind. Alle diese Erwägungen lassen die Ablehnung der englischen Friedensbedingungen als ein gerechtfertigtes Wagniß der Boeren erscheinen und begründen die Hoffnung, daß die englische Regierung, nur um endlich einmal den schrecklichen Krieg in Südafrika los zu werden, weitergehende Friedensanerbietungen macht. Nachrichten aus dem Lager des Generals Botha besagen denn auch, daß die Boeren ihre Munitionsvorräthe durch Herstellung neuer Patronen und Granaten usw. ergänzt hätten, während sie gleichzeitig aus den vielen geheimen Depots in Transvaal sich auch sonst für die Fortführung des Krieges frisch ausgerüstet hätten. Die Feindseligkeiten würden daher von den Boeren mit ganz besonderer Energie wieder aufgenommen werden. — Ein Manifest des Präsidenten Steijn und des Generals Botha vom 28. v. M. brandmarkt die Rücksichtslosigkeit der englischen Kriegführung in Südafrika und konstatiert, daß die Boeren ihrem Feinde durch nichts zu solchen Grausamkeiten Veranlassung gegeben hätten.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Der Kaiser entgegnete auf eine Ansprache des Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Kröcher, indem er seine Freude darüber aussprach, daß das Abgeordnetenhaus den Wunsch gehegt habe, seine Empfindungen ihm persönlich auszudrücken. Er beklagte das schmerzliche Ereigniß, das ihm zugestoßen sei, und mit sichtlicher Bewegung hob er die Zeichen der Zeit hervor. Die Jugend sei demoralisirt, alle Stände ohne Unterschied trügen Schuld an den bestehenden Zuständen. Die Maßnahmen der Regierung würden einer zu scharfen Kritik unterzogen. Seit dem Tode Kaisers Wilhelm I. habe die Autorität der Krone stark gelitten.

Verschlungene Lebenswege.

6) Original-Roman von Gustav Lange.

Nach einer Weile, die allen Anwesenden wie eine Ewigkeit dünkte, erschien händeringend der Sonnenwirth.

„Muß so was über den Jungen kommen!" rief er in verzweiflungsvollem Ton. „Der Doktor sagt, das Leben hängt nur an einem Fädchen, es hält schwer, ihn durchzubringen. Zeitlebens einsperren müßte man den gottschlechten Kerl, der einen anderen hinterrücks überfällt und ihn halbtodt schlägt."

Abermals wurden von allen Seiten die heftigsten Verwünschungen gegen Emeran laut und allgemeines Mitleid wurde Xaver gezollt, obwohl nicht einer von den Männer, die alle einstimmten in das „Kreuziget ihn", wußte, was sich zwischen Emeran und dem Sohne des Sonnenwirthes zugetragen hatte.

Der Gaiglhofer erhob sich sachte und kam möglichst unauffällig hinter dem Tische hervor. Er hielt es nicht länger aus hier in dem Raume, es wurde ihm immer eigenthümlicher zu Muthe — wie einem, der kein reines Gewissen hat — aber er war doch frei von jeder Schuld! So suchte er auch die leisen Gewissensbisse zu beschwichtigen, aber immer wieder wurde die Erinnerung in ihm wach, wie der arme Findling unter eigener Lebensgefahr das Leben seines einzigen Kindes gerettet — wie war man damals hochbeglückt im Gaiglhof gewesen und nie versiegende Dankbarkeit dem muthigen Retter zugesichert worden — und jetzt, wo es galt, nur einige gute Wörtlein für ihn einzulegen, da unterließ er es, weil er fürchtete, damit dem Ruf Theresens zu schaden.

Als er draußen war, da schüttelte sich der Gaiglhofer wie wenn man ihn mit Wasser begossen. „Dumme Gedanken!" murmelte er im Weiterschreiten vor sich hin.

5. Kapitel.

Ziemlich am Ende einer lebhaften Straße von München da wo der Verkehr schon etwas nachgelassen und an die Stelle imposanter Geschäftshäuser, oder stattlicher Miethshäuser, meist kleinere, aber darum nicht minder vornehm sich ausnehmende Wohnhäuser treten, lag etwas zurück von der Straße ein hübsches zweistöckiges Haus. Von der Straße trennte es ein wohlgepflegter Garten, den ein breiter Kiesweg durchschnitt. Wohl die meisten Straßenpassanten ließen im Vorbeigehen ihren Blick über dieses Gebäude schweifen und lasen dann auf dem blankpolirten Messingschilde an dem eisernen Thor, durch welches man von der Straße aus nur in den Garten gelangen konnte, die Aufschrift:

Dr. Rubens.

Es war aber durchaus nichts Außergewöhnliches, was an dieses Häuschen die Aufmersamkeit fesselte, sondern einzig und allein der Umstand, weil fast alle Fenster bis auf wenige durch grüne Rolläden geschlossen waren und es so den Anschein hatte, als sei es unbewohnt. „So ein hübsches Haus und unbewohnt," mochten Manche denken, „was liegt hier zu Grunde." Es war noch gar nicht lange her, seit sich die Fensterläden geschlossen und tiefe Trauer in dieses Haus eingezogen war.

Dr. Rubens war ein vielgesuchter Rechtsanwalt gewesen, der bis in sein hohes Alter als solcher thätig gewesen war. Im Innern der Stadt hatten sich seine Bureauräume befunden, während er in diesem ruhigeren Stadttheil in dem reizenden Gartenhaus mit seiner Familie allein sein Heim aufgeschlagen hatte.

Es hatte auch eine Zeit gegeben, wo das Haus und der Garten wiederhallte von dem Klang fröhlicher Kinderstimmen, denn drei Knaben, die jüngsten zwei Zwillingsbrüder, machten das Glück Dr. Rubens aus. Doch wie, nur wenigen Sterblichen völlig ungetrübtes Erdenglück bis an das selige Ende beschieden ist, ebensowenig sollte diesem Ehepaar ein solches beschieden sein.

Noch im zarten Jünglingsalter wurde ihnen der älteste Sohn durch eine tückische Krankheit entrissen, wenige Jahre später mußten die beiden Zwillingsbrüder dem Ruf ihres Königs Folge leisten und zogen bei einer Compagnie in den deutsch-französischen Krieg. An einem in Baierns Kriegsgeschichte als besonders glorreich verzeichneten Tag starben sie den Heldentodt, der Schmerz der Eltern war unermeßlich. Dr. Rubens überlebte diese Schicksalsschläge nicht lange und auch seine bedeutend jüngere Gattin fing an zu kränkeln und das Haus war wie ausgestorben. Die prächtig ausgestatteten Wohnräume wurden verschlossen, eine ältere Frau sorgte für ihre Bedürfnisse und leistete ihr Gesellschaft.

Trotzdem Frau Doktor Rubens mit den Jahren immer hinfälliger geworden war und schneeweißes Haar ihr Haupt bedeckte, verrieth ihr Antlitz noch immer die Spuren einstiger Schönheit. Ununterbrochen an dem Krankenstuhl gefesselt, verbrachte sie die meiste Zeit des Tages still in sich versunken, für nichts mehr Interesse zeigend und so war es auch gekommen, daß nicht die kleinste Veränderung im Hause stattgefunden hatte, und alles noch war wie zu Lebzeiten Dr. Rubens.

Eben hatte die Haushälterin auf Wunsch der alten Dame einen Fensterflügel geöffnet, damit die Frühlingsluft hereinströmen konnte, als der schrille Ton einer Glocke das Haus durchhallte. Die Haushälterin schaute rasch zum Fenster, von wo aus sie den Garteneingang an der Straße übersehen konnte.

„Es ist Doktor Egloffstein," sagte sie, als sie sich

Der deutsche Kronprinz besucht den Kaiser von Oesterreich und trifft am 11. April in Wien ein. Eine Reihe großer Festlichkeiten werden zu Ehren des deutschen Kronprinzen veranstaltet werden, darunter am 14. April eine große Truppenrevue. Der Besuch des deutschen Kronprinzen in Oesterreich-Ungarn wird mit einem Verlobungsprojekt in Zusammenhang gebracht.

Die Kanal-Commission des Abgeordnetenhauses setzte am Freitag die Verhandlung über die Vorzüge der Emscher- oder Lippe-Linie fort. Minister v. Thielen trat nochmals für die Emscher-Linie ein. Er wollte sich jedoch der Aufgabe, die von den Interessenten und der Provinz aufgestellten Pläne zu prüfen, nicht entziehen. Es sei richtig, daß die landwirthschaftlichen Interessen an der Ober-Lippe große Beachtung verdienten. Es sei aber fraglich, ob die Landwirthschaft von dieser Kanalisation auch den nöthigen Vortheil hätte. Eine Prüfung dieser Frage sei in der kurzen Zeit der Ferien nicht möglich. Den Interessenten möge genügen, wenn die Regierung erklärt, sie werde die Frage der Regulierung der Ober-Lippe prüfen und später eine entsprechende Vorlage machen. Ob die Staatsregierung diese Erklärung abgeben werde, könne er jetzt nicht sagen.

Auf den 70 deutschen Eisenbahnen, die im Monat Februar mit einer Gesammtlänge von 43 772,46 Kilometer in Betrieb waren, wurden aus dem Personenverkehr 26 661 003 Mk. vereinnahmt; das sind 364 511 Mk. (3,43 pCt.) weniger als im Vorjahr. Der Güterverkehr erzielte eine Einnahme von 82 875 978 Mk., 2 276 667 Mk. oder 4,04 pCt. weniger als im Monat Februar 1900.

Ausland.

Rußland. Die Opfer der Petersburger Studentenkrawalle. Viele von den am letzten Sonntag verhafteten Studenten und Studentinnen wurden am Montag, so berichtet die „Frankf. Ztg." aus Petersburg, von der Polizei aus der Residenz abgeschoben. Die großen geschlossenen Polizeiwagen brachten im Laufe des Montags bis zum späten Abend Hunderte zum Nikolaibahnhof. Das Institut der Wegebau-Ingenieure wurde am Montag geschlossen. Der „Regierungsbote" vom 19. enthält nur die Angaben über die Zahl der am Sonntag verwundeten Personen. Das Blatt verschweigt aber, daß auch einige Studenten getödtet wurden. Die Professoren der Universität erhielten eine amtliche Benachrichtigung darüber, daß zehn Universitätsstudenten am Sonntag gefallen sind. Es verlautet, daß ferner eine Studentin und zwei Studentinnen anderer Hochschulen in Folge ihrer Verletzungen gestorben sind. — Das sind 13 Todte.

In auswärtigen Tageszeitungen war vielfach zu lesen, in der Marinekadettenschule in Petersburg sei ein Attentat auf den Czaren versucht worden. Diese Nachrichten sind, wie sich herausstellt, erfunden.

Die Pest in Capstadt.

Die Pest greift mit überraschender Schnelligkeit um sich und dringt bis in weite Kreise der weißen Bevölkerung hinein. Letzterer Umstand gibt zu den schwersten Befürchtungen Anlaß und rüttelt die saumseligen städtischen Behörden aus ihrer Selbsttäuschung, daß die Seuche eigentlich nur für die Farbigen und Schwarzen eine ernstliche Gefahr bilde. Im Ganzen wurden bereits 200 Ansteckungsfälle beobachtet, darunter etwa ein Dutzend an Weißen. In den weitaus meisten Fällen lassen sich die Ansteckungen auf solche Personen zurückführen, die am Südarm des Hafens, dem eigentlichen Seuchenherde, beschäftigt waren oder mit dort beschäftigten Personen in Berührung kamen. Von den 2000 Kaffern, welche seiner Zeit die Arbeit einstellten und verschwanden, als man Miene machte, sie abzusondern, ist nur etwa die Hälfte wieder zurückgekehrt; die anderen zerstreuten sich theils über die Stadt, theils ergriffen sie den Wanderstab. Schon wenige Tage später zeigten sich Pesterkrankungen in der weiteren Umgegend der Stadt und in einzelnen Fällen ließ sich mit Sicherheit feststellen, daß die Betroffenen ausgewanderte Arbeiter des Südarms waren. Bald jedoch trat eine neue merkwürdige Erscheinung zu Tage. Das Leichenamt konstatirte wiederholte Fälle, wo der schwarze Tod Menschen hingerafft hatte, ohne daß je ein Arzt zu Rathe gezogen worden wäre, ohne daß die Angehörigen den Krankheitsfall überhaupt nur behördlich angezeigt hätten. Daraus ergab sich die Schlußfolgerung, daß die Seuche bereits im Verborgenen Opfer suche, und ferner, daß die Bevölkerung dieselbe verhehle, statt den Behörden bei der Bekämpfung beizustehen. Die Zahl der bekannten Fälle mehrte sich inzwischen im Verhältniß von sechs bis acht Erkrankungen pro Tag, meist nur in den Häusern der dunkelfarbigen Bevölkerung; eines Tages erschien sie aber auch in dem Hause eines Weißen, bald darauf in dem eines zweiten, dritten und vierten und gegenwärtig sind etwa acht solcher Fälle bekannt, der jüngste sogar in allernächster Nachbarschaft des hochwohllöblichen Justizamtes. Die Aufregung ist begreiflicherweise eine große, zumal sich die bisher getroffenen Vorsichtsmaßregeln der Stadt und Regierung als sehr mangelhaft erwiesen haben. Manche Familien wandern aus und der geschäftliche Rückschlag ist in allen Zweigen fühlbar.

---

wieder in das Zimmer zurückgebogen hatte. „Könnte auch etwas sanfter an der Glocke ziehen."

„Laß ihn ein, bat die alte Dame, in deren Antlitz bei Nennung dieses Namens eine seltsame Veränderung vorgegangen war. „Ich habe eine längere Unterredung mit dem Doktor, ich möchte daher ungestört sein."

Es war zu bemerken, daß die Haushälterin nur widerwillig der Aufforderung ihrer Herrin nachkam und als sie die steinerne Treppe hinunterstieg, brummte sie mißmuthig vor sich hin:

„Gewiß ein Erbschleicher, weil er jetzt so oft kommt und mit dem „Doktor" wird es nicht weit her sein, das kennt man schon, freilich unsereins wird für eine alte dumme Person angesehen, die nur zur Arbeit gut genug ist."

Locales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 26. März 1901.

* Am kommenden Sonntag halten die Mitglieder der „Marianischen Jünglingssodalität" ihre gemeinschaftliche Ostercommunion.

* Gewerbegericht. Zur Erledigung gelangten unter Vorsitz des Herrn Amtmann Barfels ohne Beisitzer folgende Sachen. In der Klagesache des Barbiers Feuser gegen den Barbier Weber-Castrop und Widerklage des W. gegen F. wurde dahin erkannt, daß W. nicht berechtigt war, dem F. für eine angeblich durch dessen Schuld abhanden gekommene Scheere 3 Mk. einzubehalten, andererseits wurde F. verurtheilt, dem W. 10 Mk. Entschädigung zu zahlen, weil er vor Ablauf der Kündigungsfrist ohne gesetzlichen Grund die Arbeit niedergelegt. — Durch Versäumniß Urtheil erhält der Geselle Fickermann von dem Bäckermeister Ratte-Frohlinde 4,75 Mk. Lohn und 3 Mk. Entschädigung für Wahrnehmung des Termins. — Ein Vergleich kam in Sachen des Arbeiters Trappe gegen die Holthauser Brennerei-Genossenschaft zu Stande. Kläger erhält für einige Tage eine Entschädigung und wird von der Beklagten weiter beschäftigt. — Im Vergleichswege erhält auch der Schreiner Richard Peter von der Firma Knüttel-Habinghorst 12 Mark Lohn.

* In der letzten Nummer berichteten wir von in verschiedenen Gegenden neuerdings niedergegangenem Schnee; jetzt hat derselbe auch unsere Fluren wieder bedeckt. Am Sonntag war es leidlich schön, so daß man einen Spaziergang wagen durfte, wovon recht viele Menschenkinder auch Gebrauch machten — gestern Morgen machte der Himmel jedoch ein trübes Gesicht, und bald fiel der Schnee so dicht, daß die Fluren bald ein Aussehen hatten, wie man es zu Weihnachten nicht besser wünschen kann. Die ersten gefiederten Frühlingsboten, die Staare, sind eingetroffen, aber in geringer Anzahl; Wetterkundige behaupten, daß die geringe Zahl der eingetroffenen Staare auf einen späten Nachwinter schließen lasse. Diese Leute scheinen Recht zu haben. Die kommenden Monate, das bedarf keiner Frage, haben vieles nachzuholen. Der Abschied von dem Monat März, der uns den Frühling sonst zu bringen berufen ist, fällt uns dieses Jahr nicht schwer.

** Mit dem wenigstens kalendermäßigen Eintritt des Frühlings sind auch die Radfahrer aus ihrem Winterschlafe erwacht; macht man einen Spaziergang auf die fahrbaren Straßen bezw. Chausseen, muß man die Augen rechts so gut wie links haben, will man nicht von den in unzähliger Menge die Straßen passirenden Radfahrer über den Haufen gerannt werden. Die Vorschrift, wonach jeder Radfahrer mit einer Karte versehen sein muß, scheint vielfach noch nicht bekannt zu sein, weshalb wir darauf hinweisen. Jeder dem bezeichnenden Sport huldigenden hat bei der Behörde eine Karte zu lösen und diese muß er auf Wunsch den controllirenden Polizeibeamten vorzeigen. Auch genügt es nicht, durch einen anderen eine solche Karte lösen zu lassen; der dieselbe benutzende Fahrer muß dieses vielmehr selbst besorgen und sich in ein besonders für diesen Zweck eingerichtetes Buch bezw. Liste durch Namensunterschrift eintragen.

* Die österreichischen Thaler werden nur noch bis zum 31. d. Mts. bei den reichsdeutschen Reichs- und Landeskassen in Zahlung oder zur Umwechselung angenommen.

** Große Aufregung herrschte am Sonntag Abend auf der Bahnhof- und den benachbarten Straßen. Gegen 11 Uhr hatten sich vor das neben der Restauration Baerwolf aufgestellte electrisch betriebene Caroussel ca. 30 Personen eingefunden, welche das Caroussel zu bestürmen sich anschickten. Wie man sagt, hätte ein Bediensteter der Tunnelbahn auf ein gegebenes 2 Markstück für eine Rundfahrt nicht herausgegeben. Dieses soll den Anlaß zu der hier noch nicht erlebten Radauscene gewesen sein. Eine Rotte Bergleute bewarfen das Caroussel mit Steinen und richteten dem Besitzer dadurch erheblichen Schaden an, dann schickten sie sich an, dasselbe zu demoliren. Die bald auf dem Plane erscheinenden Polizeibeamten Schulte und Greger hatten Mühe, das Vorhaben der Radaubrüder zu verhindern; dieselben waren schließlich gezwungen, energisch vorzugehen. Den oft wiederholten Aufforderungen der genannten Polizeibeamten leistete die schließlich auf ca. 2—300 angewachsene Menge keine Folge und so blieb den Herren nichts anderes übrig, als Strenge walten zu lassen; dieselben mußten von ihren Waffen Gebrauch machen, um die Ruhe wieder herzustellen. Wie wir hören, haben mehrere Personen Verwundungen davongetragen; diese sind jedoch leichter Art und haben sich die Verletzten nicht zu beklagen, weil sie ihrer Neugierde ein Opfer gebracht. Die Polizeibeamten sind, das sei hiermit constatirt, recht umsichtig vorgegangen; sie haben alles versucht, die Urheber der Radauscene sowie das übrige Publikum zu beruhigen, und erst nachdem energischer Widerstand geleistet, sind dieselben vorgegangen und haben dann Ruhe geschafft. Wie uns mitgeteilt wird sind sogar einige Schüsse gefallen. Wahrscheinlich waren es aus einem Hause der Bahnhofstraße abgegebene Schreckschüsse. Die Haupträdelsführer der Szene sind die Bergleute Sude, Rohrbach, Klee, Hoswig, Sobolowski und Schneider, welche sich demnächst wegen Landfriedensbruch zu verantworten haben. Dieselben wurden verhaftet. Der Bergmann Pupper hat sich seiner Verhaftung bis jetzt noch zu entziehen gewußt. — Wegen ruhestörenden Lärm und ähnlicher Delicte wurden am Sonntag außer den vorstehend angegebenen noch mehrere Personen in Polizeigewahrsam gebracht.

** Verhaftet wurde der Bergmann Meier, Holzstraße, wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen an einem zwölfjährigen Mädchen. Meier ist der Onkel des Mädchens und verheirathet.

* **Bochum.** Vom 1. April ab sind die Gaspreise wie folgt festgesetzt: Für einheimische Abnehmer Leuchtgas 14, Kraft-, Heiz- und Kochgas 8 Pfg. per Kubikmeter, für auswärtige Abnehmer je 5 Pfg höher.

* In **Bochum** machte der 54jährige Kassenbote H. seinem Leben freiwillig ein Ende. Man fand ihn erhängt im Kleiderschrank vor. Unglückliche Verhältnisse sollen ihn zu der That veranlaßt haben. Die Tragödie wirkte auf den seit längerem schwer erkrankten Herrn Lembeck so erschütternd ein, daß er bald darauf verschied. Die Frau des H. war zur Zeit der unseligen That in Altenbochum zu Besuch.

* **Barmen.** Durch übermäßigen Genuß an Alkohol ist ein Bahnarbeiter an der Abladestelle Güterbahnhof Heubruch in seinem Rausch erstickt. Derselbe soll, wie von anderen dort beschäftigten Arbeitern versichert wird, infolge einer Wette 16 Schoppen Schnaps (Klaren) den Tag über getrunken haben.

* **Düsseldorf.** Inwieweit die wirthschaftliche Depression auch in unserer Stadt die Arbeitslosigkeit beförderte, erhellt die Thatsache, daß bei einer in der Nacht polizeilicherseits abgehaltenen Razzia in einer einzigen Ziegelei 45 Personen nächtigend angetroffen wurden, die sich ohne Arbeit befanden. Ein trauriges Zeichen der Zeit!

Mainz. Ein 26jähriger Metzger aus Kaiserslautern in der Pfalz hatte dort ein Geschäft eröffnet, das aber nicht recht ging und bald wieder aufgegeben werden mußte. Da der Mann nachher krank wurde und eine Operation auszustehen auch sonst allerlei körperliche Gebrechen zu erdulden hatte, faßte er den Entschluß, seinem Leben ein Ende zu machen. Seine Mutter stimmte ihm bei, wollte aber mit ihm in den Tod gehen. Beide reisten hierher und stürzten sich in das Wasser des Floßhafens. Die Leichen kamen unter die scharfen Räder der Schöpfeimer einer Baggermaschine und wurden entsetzlich verstümmelt. Nur in einzelnen Teilen konnten die Ueberreste aufgefischt werden.

* Ein Malermeister in **Neubremen** tränkte seine Kleider mit Benzin und Terpentin und zündete sie dann an. Um ganz sicher zu gehen, schoß er sich noch 2 Kugeln durch den Kopf. Der Tod trat sofort ein.

* **Neunkirchen.** Die Familie Stumm hat im Sinne des Verstorbenen für Wohlfahrtseinrichtungen auf dem Eisenwerk Neunkirchen 500 000 Mark als „Karl-Ferdinand Stiftung" angewiesen aus Anlaß des demnächstigen 100-jährigen Bestehens des Werkes.

* In **Hannover** haben die Bäcker beschlossen, die Backpreise für Hausgebäck zu erhöhen. Einer Meisterin, die sich nicht fügen wollte, wurde vom Vorstande der Bäckerinnung mitgetheilt, die in ihrer Nähe wohnenden Bäcker seien angewiesen worden, vom 1. April ab Hausgebäck (d i. das von den Hausfrauen selbst zubereitete nur zum Backen außer Haus gegebene Gebäck) vom 1. April ab umsonst zu backen. Es besteht demnach in Hannover ein richtiges Bäckerkartell, das jeden Ungehorsamen erbarmungslos niederkonkurriert. Der Syndikats-Terrorismus wird allgemach unerträglich.

Eisenbahnprojekt Münster-Bochum.

Einem Eingesandt des „Westf. M." entnehmen wir das Folgende: „Von einiger Zeit machte ein längerer Artikel durch die Presse die Runde, worin der seit vielen Jahren bestehende Wunsch nach einer besseren Bahnverbindung zwischen Münster und Bochum besprochen und besonders hervorgehoben wurde, daß die Dortmunder Handelskammer in ihrer letzten Plenarsitzung ihre Meinung bezügl. des Eisenbahnprojektes Münster-Lüdinghausen-Henrichenburg-Herne bis Bochum bezw. über Henrichenburg-Castrop-Bochum dahin präcisirt habe, daß diese Linienführungen den Interessen des Dortmunder Handelskammerbezirks kaum dienlich seien. Die von Seiten der Castroper Gewerbetreibenden gewünschte Linienführung von Henrichenburg-Rauxel über Castrop nach Bochum, berühre zwar den Dortmunder Bezirk, würde aber, wie das erstere Projekt, den Effekt haben, die Linie Hebewerk-Dortmund nebenaus zu drängen u. s. w.

Da die in Frage stehende Eisenbahnlinie von Münster über Ottmarsbocholt-Lüdinghausen nach dem Kohlenrevier weite Kreise interessirt, so halten wir es für angezeigt daß die dabei in Frage kommenden Gesichtspunkte nicht allein, wie es nach der Ansicht der Dortmunder Handelskammer den Anschein erweckt, mit der Interessenlampe der Großstädte beleuchtet wird, sondern daß auch kleinere Städte und Ortschaften allmählich ein Anrecht haben, von Wahrnehmung ihrer Interessen zu sprechen; umsomehr als die Tributpflichtigkeit derselben an die Großstädte ohnehin groß genug ist.

Die alte Verkehrsstraße zwischen dem südlichen Münsterlande und dem Bergischen geht über Olfen, Datteln, Castrop, Witten, und noch sehr gut erinnern wir uns der Zeit, wo nur per Achse der früher schon ziemlich bedeutende Gürteraustausch zwischen diesen Gegenden gemacht werden konnte, zu welchem Zwecke wöchentlich an bestimmten Tagen große Wagenkarawanen die weite Strecke zurücklegten. Mögen nun auch in Folge der inzwischen entstandenen Eisenbahnen, zum Theil andere bequemere Absatzgebiete gesucht worden sein, zum Theil die Güter per Bahn über Dortmund oder Wanne ihrer Bestimmung zugeführt werden, so muß es doch als feststehend gelten, daß sowohl dem Bergischen, als auch dem Münsterlande keine angenehmere Bahnverbindung geschaffen werden kann, als eine Linie über Langendreer, Castrop, Rauxel, Henrichenburg, Datteln u. s. w. Diese Möglichkeit wird nun aber am einfachsten geschaffen, indem die Linie Münster-Bochum, über Henrichenburg-Rauxel-Castrop-Herne (Süd) nach Bochum geführt wird, um alsdann von Castrop aus unter Benutzung der Emscherthalbahn bis kurz vor Lütgendortmund, über Langendreer-Witten, die nächste Verbindung nach dem Bergischen zu gewinnen. Durch geringe Mehrausgaben für die Strecke Merklinde-Langendreer würde alsdann diese Linienführung doppelt rentabel werden; zumal dabei die zwei bedeutendsten Aemter, Castrop und Lütgendortmund, durchschnitten würden welche allerdings durch das rapide Anbauen von Jahr zu Jahr erschwert wird. Aber auch als Zubringerbahn des Canals würden diese Strecken, das ist nicht zu verkennen, eine eminente Bedeutung aufweisen. Sollte das Bedürfniß nach einer Linie Hebewerk-Dortmund sich ergeben, so dürfte das eine Sache für sich sein. Uebrigens scheint uns die Ansicht, daß durch besagte Strecke die Canalstrecke Hebe-

werk-Dortmund nebeneinander gedrängt werden könnte, lediglich einem großstädtischen Localpatriotismus zu entspringen

Diejenigen Güter, welche für den Canaltransport geeignet sind (und das würden sie auf der Bahnstrecke Lüdinghausen nach dem Bergischen noch lange nicht alle sein), werden trotzdem den Dortmunder Hafen wegen seiner größeren Leistungsfähigkeit aufsuchen. Die Bahngüter, namentlich Stückgüten, auf die Dauer sämmtlich über Dortmund gehen zu lassen dürfte bei der ohnehin großen Frequenz des Dortmunder Bahnhofs kaum im Interesse der Allgemeinheit liegen. Immerhin dürfte es für die interessirten Ortschaften, namentlich Lüdinghausen, Olfen, Datteln, Rauxel, Castrop, Merklinde, Lütgendortmund usw. hohe Zeit sein, die Hände nicht mehr müßig im Schooße liegen zu lassen, eingedenk des Sprüchworts: „Wer sich selbst hilft, dem hilft Gott" und „wer zuletzt kommt, den beißen die Hunde."

Bergbauliches.

Durch die Einführung der sozialen Gesetze haben die Knappschaft-Vereine eine überaus weitgehende und große Bedeutung erhalten. Mit Recht hat man diese Vereine als die Vorläufer der deutschen Arbeiterversicherung bezeichnet. Eine ganz besondere Stellung nimmt heute der allgemeine Knappschaftverein ein. Durch seine 150jährige Entwickelung hat dieser Verein mit seinen circa 1/4 Millionen Mitgliedern, der den niederrheinisch-westfälischen Bergbau umfaßt, sich zu einer sozialen Einrichtung ersten Ranges emporgeschwungen. Aber die historische Vergangenheit dieses Vereins ist bisher nur wenig an die Oeffentlichkeit gedrungen. Es kann daher nur freudig begrüßt werden, daß soeben ein kleines Werk über die Entwickelung des Allgem. Knappschaftsverein von Robert Schneider erschienen ist, welches interessante Einblicke in die früheren Verhältnisse des Bergbaus und der Bergleute gewährt. Vom Jahre 1742 bis zur Gegenwart schildert der Verfasser die wichtigsten Ereignisse des Vereins in verständlicher Weise. Viel neues tritt uns in dem Buche, welches in den größeren Buchhandlungen des Ruhrkohlenreviers für 0,40 M. zu haben ist, entgegen. Hinsichtlich der finanziellen Seite des Vereins wird erwähnt, daß die Einnahme des ersten Jahres des Bestehens 1565 Reichsthaler und 25 1/2 Stüber betrug, während die heutigen Einnahmen sich auf circa 20 Millionen Mark belaufen. Das Salair der damals nur 5 angestellten Knappschafts-Aerzte stellte sich auf 315 Reichsthaler. Die Ausgaben der Arzneikosten auf 350 und die der Krankengelder auf 350 Reichsthaler. Heute hat der allgem. Knappschaftsverein circa 300 Aerzte angestellt und die Gesammtausgaben betragen circa 16 Millionen Mark. Ferner erwähnt das Buch, auf dessen Inhalt wir später noch zurückkommen, daß der bekannte Dichter Kortum, berühmt durch sein Werk „Jobsiade", im vorigen Jahrhundert auch Knappschaftsarzt war, und für die Bergleute ein Gesundheitsbüchlein schrieb. Das Werk Entwickelung des Allgem. Knappschafts-Vereins enthält viel neues und gibt über mancherlei Fragen Aufklärung. Das Buch kann bestens empfohlen werden.

Vermischte Nachrichten.

* Von einem „feinen" Geschäft macht das „Deutsche Gewerbe- und Handelsblatt" Mittheilung. In Berlin wohnt ein gewisser Spandau, der sich „Buchdruckereibesitzer" nennt. Dieser Herr besitzt auch in der That einige Druckmaschinen, die er im Gefängniß zu Plötzensee stehen hat. Mit der Anfertigung von Druckarbeiten auf diesen Maschinen sind lediglich Gefangene beschäftigt. Höre man, was dieser Geschäftsmann an Arbeitslöhnen zahlt. Jeder Arbeiter erhält einen Wochenlohn von ganzen 30 Pfennigen! Nach dem in Berlin giltigen Buchdruckertarif stellt sich der Wochenlohn eines Setzers auf 30 bis 40 Mk., also mehr als hundertmal soviel wie die Arbeitskräfte des Herrn Spandau kosten. Daß die preußische Gefängnißverwaltung die ihrer Obhut anvertrauten Arbeitskräfte dazu hergibt, daß ein Privatunternehmer mit Hülfe derselben seinen Berufsgenossen empfindliche Concurrenz machen kann, das ist eine Erscheinung, die wir nicht zu erklären vermögen.

* Braunschweig. Selbstmord verübte der bei dem hier garnisonierenden Inf.-Rgt. Nr. 92 stehende kaum zwanzigjährige Leutnant Frhr. v. Knobelsdorff, indem er sich mittelst eines mit Wasser geladenen Karabiners erschoß. Das Motiv zu der unseligen That ist nicht bekannt.

* München. Der Verleger und Redacteuer des „Baierischen Vaterland", der bekannte Juden- und Preußenfresser Dr. Sigl, ist vor kurzem vom Schlage getroffen worden, nachdem eine seelische Depression, die ihn beinahe ins Irrenhaus gebracht, vorhergegangen war. Wie uns gemeldet wird, ist der Zustand des jetzt 62 Jahre alten Patienten sehr besorgnißerregend, und ist es nicht zu erwarten, daß derselbe noch einmal seine frühere Thätigkeit wieder aufnehmen wird. 34 Jahre hindurch hat Dr. Sigl, welcher 1893—97 auch Reichstagsmitglied gewesen war, durch seine maßlose Polemik und seinen sehr robusten Stil sowohl, wie durch seine Karrikaturen zeichnende Feder seine Landsleute im engeren Sinne entzückt, und auch die ihm so verhaßten Preußen ergötzt, da seinen von einem sehr großen Selbstbewußtsein zeugenden Ausführungen selten eine gewisse Komik fehlte. Sigl hatte Theologie und dann Jura studirt, aber nach dem Universitätsbesuche die Bewirthschaftung eines kleinen Gutes übernommen. Er liebte sein Vaterland Baiern aufrichtig, und verehrte den Prinzen Ludwig, weil dieser die Selbstständigkeit Baierns Preußen gegenüber besonders betont hatte. Von seinen näheren Bekannten wird Dr. Sigl als eine joviale und gutmüthige Natur bezeichnet, die nur in Harnisch gerieth, wenn man auf den „verflixten Preuß" zu sprechen kam.

* (Offene Meinung.) Die Braut: „Ach, sieh doch, Eginhard, eine Spinne am Abend! — Weißt Du auch, was das bedeutet?" — Der Bräutigam: „Na, natürlich, daß bei Euch die Decke lange nicht abgekehrt ist!"

Was wird aus der Menschheit?

Scizze von Paul Bechmann.

Von Zeit zu Zeit gehen Notizen durch die Zeitungen, wonach dieser oder jener Gelehrte ausgerechnet hat, in so und so viel 1000 Jahren gäb's keine Kohlen mehr oder kein Holz mehr oder die Erdrinde hätte sich so stark abgekühlt, daß alles Wasser zu Eis würde. Kurzum, nach so und so viel Tausend Jahren soll es dann den Menschen nicht mehr möglich sein, auf dieser Erde zu leben. Na, wir lesen das in aller Behaglichkeit, denn wir erleben das Ende des Menschengeschlechts doch nicht. Aber immerhin ist es interessant, zu untersuchen, was nach dem Gang der natürlichen Entwickelung aus der Menschheit wird. Daß unsere Widerstandsfähigkeit gegen die Krankheiten und gegen das Klima immer mehr abnehme, ist eine weitverbreitete Ansicht, welche wohl nicht ohne einige Begründung sein mag. Es ist hervorgehoben worden, daß wir ein nervöses, verweichtlichtes Geschlecht seien, sehr im Gegensatz zu den reckenhaften Naturen unserer Eltern und Voreltern; es kann daher auch nicht Wunder nehmen, daß Jemand auf die Idee gekommen ist, die Körpergröße und die Kraft der Menschen seien früher im Vergleich zu jetzt ganz ungeheuere gewesen und hätten sich mit jedem Jahrhundert vermindert. Die Sagen von Riesen, Drachen und kolossalen Ungeheuern, welche noch in unserer Zeit hinüberspuken, sind dazu angethan, eine solche Annahme zu rechtfertigen; ja, die Funde ungeheuerer Thierskelette aus der vorsintfluthlichen Zeit erbringen sogar die Beweise dafür, daß — wenigstens was die Thierwelt anbetrifft — frühere Jahrhunderte ganz unvergleichlich gewaltige Lebewesen auf unserem Planeten gesehen haben. Daß auch der Mensch eine wesentlich größere Gestalt als heutzutage besessen haben soll — dem scheinen nun zwar geschichtliche Thatsachen zu widersprechen, wie z. B. die Mumienfunde in Egypten. Diese Menschenreste aus einer mehrere Jahrtausende hinter uns liegenden Zeit weisen durchaus keine größere Formen auf, als sie zur Zeit unter den Erdbewohnern anzutreffen sind. Worauf sich also die „Forschungen" beziehen, nach welchen ein Franzose herausgefunden haben will, es seien die Menschen früher bedeutend größer gewesen als jetzt und sie würden von Jahrhundert zu Jahrhundert kleiner, Thatsache ist, daß diese Behauptungen aufgestellt und sogar mit Zahlen belegt worden sind. So soll das Durchschnittsmaß im Jahre 1650 betragen haben 1,75 Meter, 1790 nur 1,68 Meter, 1820 noch weniger: 1,66 Meter, und gegenwärtig 1,62 Meter. An und für sich möchten wir diese Entdeckung schon in Zweifel ziehen. Wenn man sich z. B. die uns überkommenen Ritterrüstungen betrachtet, so sieht man, daß so besonders körperlich große Männer dieselben keineswegs umschlossen haben können; es sind diese Panzer nämlich vielfach von einer erstaunlichen Kleinheit. Der erwähnte Franzose aber zieht nun noch weitere Schlüsse aus seiner Annahme. Nach ihm muß der Mensch nach seiner Erschaffung 5,10 Meter (!) groß gewesen sein, zur Zeit Christi 2,75 Meter; er wird ferner im Jahre 4000 nach Christo nur noch 38 Centimeter groß sein! Ohne daß wir geneigt wären, diese Angaben besonders ernst zu nehmen, erscheint es uns doch ganz interessant, die Folgerungen, die sich aus solchen Thatsachen ergeben würden, einmal ins Auge zu fassen. Man hat der Menschheit sehr trübe Zukunftsbilder vorgemalt, welche aus der immer mehr anwachsenden Bevölkerungszahl unseres Erdballens mit Nothwendigkeit hervorgehen müßten, als da sind: Hungersnoth, Mangel an Heizungsmaterial und dergl. ichen mehr. Die Befürchtungen würden — die Annahme des Franzosen als richtig vorausgesetzt — jedenfalls hinfällig werden. Je kleiner die Menschen, desto kleinere Wohnungen werden sie sich bauen und desto weniger Feuerung zur Heizung derselben gebrauchen. Rechnet man dazu das sich mehr und mehr steigernde Verständniß in Ausnutzung der vorhandenen Mittel, Schaffung künstlicher Ernährung rc., so kann man über die Zukunft unserer Ururenkel jedenfalls unbesorgt sein und das wäre ein großer Trost. Seltsam zwar müßte es sein, auf diese mit 38 Centimeter großen Liliputaner bevölkerten Welt einmal wieder zurückblicken zu können. Man muß nur hoffen, daß die Verkleinerung der Thiere mit derjenigen der Menschen gleichen Schritt hielte, — denn wie sollte man sonst einen Ochsen schlachten oder gar einen Elefanten fangen und zähmen können? . . . Das Ende des menschlichen Geschlechtes wäre ein leicht zu berechnendes. Eines Tages würden die Menschen eben so klein geworden sein, daß sie — verschwinden müßten. In ihren letzten Stadien würden sie nur noch wie Insekten im Sande herumkrabbeln, um dann einfach aufzuhören! . . . . .

Neues aus Südafrika.

Der Wiederausbruch des Krieges hat den Boeren gleich einige Erfolge gebracht. Die Engländer haben Brede geräumt. General Campball scheint nach derselben Depesche eine schwere Schlappe von den Boeren erlitten zu haben. Zwischen Belfast und Middelburg haben die Boeren abermals einen englischen Eisenbahnzug in die Luft gesprengt und die Besatzung gefangen genommen. Die Boeren erscheinen überhaupt aller Orten als Herren des platten Landes. Nach einer Kapstädter Meldung sollen sie sogar im westlichen Oranjestaat in aller Gemüthsruhe die Ernte eingebracht haben. — Der Boerenkommandant Kruzinger soll erklärt haben, er werde von jetzt ab alle englischen Offiziere tödten, die in seine Hände fallen.

Die Engländer räumten die Garnison Brede und vereinigten sich mit der Truppe des General Campbell, der nach einem schweren Kampfe mit den Boeren nach Standerton zurückgekehrt ist. Campbell führt 200 Kranke und Verwundete mit sich. Viele Boerenabtheilungen befinden sich in der Nähe von Standerton. Also ein regelrechter Rückzug vor den Boeren.

Civilstand des Amtes Castrop

vom 21. bis 23. März 1901.

Geburten.

Ein Sohn: Bergm. Friedr. Benken. Bergm. Johannes Schievein, Obercastrop. Bergm. Victor Groven, Obercastrop. Eisendreher Rudolf Weskamp. Bergm. Franz Mikus, Habinghorst, Bergm. Friedrich Separies, Rauxel.

Eine Tochter: Schreiner Heinrich Hermann, Merklinde. Stallknecht Franz Schürmann. Gastwirth Carl Hovemann, Merklinde. Metzger Ferdinand Maas, Behringhausen. Bergm. Heinrich Westrighaus, Frohlinde. Bergm. Josef Weinert, Habinghorst. Bergm. Adam Siedow, Böraig. Bergm. Josef Leipelt Bergm. Caspar Mroy Bergm. August Temmel, Behringhausen.

Aufgebote.

Bergm. Gustav Hauser, Böainghausen und gewerbl. Wilhelmine Küchler, Obercastrop. Hülfsweichensteller Carl Peter Hoffmann, Dortmund und geschäftsl. Agnes Neuschwingen. Bergm. Emil Lautermann und geschäftslose Bernhardine Böcker, Bochum. Bergm. Joh. Weinert und geschiedene Anna Spirit geb. Kisch, Rauxel. Bergm. Fritz Schwiedrzik, Holthausen und Dienstmagd Auguste Rostek, Gerthe.

Heirathen.

Bergm. Vale tin Moser und geschäftslose Theresia Jost.

Sterbefälle.

Alma Leon, Holthausen, 1 Monat. Friedrich Bolte, Holthausen, 1 Jahr. Heinrich Olschewski, Behringhausen, 5 Monate. Wittwe Maria Ocking geb. Rihe, Frohlinde, 67 Jahre. August Breitenstein, G.-Sodingen, 2 Monate. Josefine Kravanja, Habinghorst, 6 Monate. Eva Wisniewski geb. Rogowski, 28 Jahre. Bergm. Felix Scheput, Habinghorst 50 Jahre.

Eier, 

feinste frische dicke Landwaare.

Jedes Ei gestempelt,
per Dtzd. 85 Pfg.
empfiehlt

Herm. Todebusch.

Runkelrüben,
Pflanzkartoffeln,
(magnum bonum),
auch Frühkartoffeln
gibt ab
Schulte im Hofe,
Henrichenburg.

Reichthum, Glück d. Heirath. Aufn. umsonst. Auswahl-Liste vers. w. Rückp. heil. Fortuna, Langenberg Rhl.

Erscheint täglich.
Verbreitestes Organ der Kreise Neuß und Grevenbroich.
Tendenz Centrum.
Preis durch die Post Mk. 1,70, mit illustr. Sonntagszeitung 1,95.
28. Jahrgang.
Abonnementseinladung auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
pro II. Quartal 1901.
Billigste und größte Zeitung am Niederrhein.
Probenummern gratis und franco.
Größte Reichhaltigkeit.
Original-Leitartikel.
Neuß a. Rhein, März 1901.

Gallenstein-
kranke werden ohne Operation in 24 Stunden unter Garantie geheilt.
Bei Nichterfolg wird das Honorar zurückerstattet.
Diejenigen Gallensteinkranke, welche schon Aerzte konsultiert haben, ohne geholfen zu sein, sollten es nicht versäumen, diese furchtbare Krankheit entfernen zu lassen.
Wir heilen Gallensteine unter Garantie.
Kein Arzt ist befähigt, Gallensteine ohne Operation zu entfernen.
Jede Operation ist schmerzhaft und häufig wurde die Operation mit dem Tode bezahlt.
Verlangen Sie Beschreibung.
Natur-Heil-Institut „Sanitas"
Dortmund, Westwall 25.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Abend 6½ Uhr meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante,

die Ehefrau

Fr. Kemna

Henriette geb. Sickmann,

im Alter von 59 Jahren nach kurzem, schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Obercastrop, Lünen, Herne u. Bielefeld, 23. März 1901.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 26. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, gestern Morgen um 4 Uhr unsern lieben Sohn und Bruder

Wilhelm Dennebörger,

Musketier des 8. Pomm. Inf.-Reg. v. d. Marwitz Nr. 61,

im 21. Lebensjahre, nach kurzer Lungenkrankheit, fern von der Heimath, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Verwandten und Bekannten widmen wir diese Trauerbotschaft mit der Bitte, des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Castrop, Altenhagen u. Metz, den 25. März 1901.

Die trauernden Eltern u. Geschwister.

Die Beerdigung findet am Mittwoch in Thorn statt. Das Seelenamt ist am Mittwoch Morgen in der Pfarrkirche zu Castrop.

Todes-Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag 3½ Uhr unser liebes Söhnchen

Curt

nach kurzer Krankheit im zarten Alter von 6 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme an

Die tiefbetrübten Eltern

Fritz Tiemann und Frau.

Holthausen b. Castrop, den 23. März 1901.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag Nachmittag 3 Uhr. Trauerfeier im Hause 2½ Uhr.

Frau Clara Geis,

„Graf Schwerin", Cottenburg 17a.

Blumengeschäft.

Bindereien jeder Art in Bouquets und Kränzen.

Reichhaltige Auswahl in künstlichen Kränzen, blühenden und Blattpflanzen.

Samenhandlung.

Garantirt keimfähiger Samen von nur besten Sorten.

Pergamentpapier stets zu haben bei **Ph. Culbart.**

Die Original Kölner sind da!

Nur 6 Tage. Nur 6 Tage.

Kaisersaal Carl Meibert.

Gastspiel des Original Kölner Volkstheaters.
(Direction: H. Lorenz.)

Am Donnerstag den 28. März cr.,

Abends punkt 8 Uhr. **Einlaß 7 Uhr.**

Große Eröffnungs-Vorstellung!

Der Zigeuner-Baron.

Keine Puppen. Operettenparade in 3 Acten. **Keine Puppen.**

Preise der Plätze:

Sperrsitz 1,25 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 75 Pfg., Gallerie 40 Pfg.
Im Vorverkauf bei Herrn **C. Meibert** Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 80 Pfg. bis Abends 6 Uhr.

Zu dieser hochinteressanten und originellen Eröffnungs-Vorstellung ladet höflichst ein

Die Direction.

Obige Gesellschaft trat bis jetzt in den größten Städten Rheinlands und Westfalens mit dem größten Erfolge auf, ist zum ersten Male hier in Castrop. Deshalb ist ein Besuch der Vorstellungen sehr zu empfehlen.

In Vorbereitung:

Tünnes im Boerenlager.

Emaille-Waaren. Enorm billig. Emaille-Waaren.

Infolge der eminenten Vorzüge des der „Süderland-Fahrradfabrik" gesetzlich geschützten und patentirten Antrieblagers habe ich mich entschlossen, demnächst nur Räder mit diesem Lager zu führen u. von heute ab sämmtliche noch vorräthigen Räder zu bedeutend herabgesetztem Preise zu verkaufen.

Heerde. Grosse Auswahl. Heerde.

Süderland 12 schnellstes Rad der Welt.

Fritz Klein, Castrop,

Münsterstraße 21b.

Special-Reparatur-Werkstatt für **Fahrräder und Nähmaschinen.**

Heerde. Enorm billig. Heerde.

Emaille-Waaren. Große Auswahl. Emaille-Waaren.

Holz-Verkauf.

Am Samstag 30. März 1901,

Vormittags 10 Uhr,

sollen in den zum Gute Bodelschwingh gehörigen Forstorten **Erlen u. Zuschlag**

1. 30 Rm. Eichen (gefällt) bis 40 Ctm. Durchmesser,
2. 55 Rm. Rothtannen u. Kiefern (Weß- und Leiterbäume und Bauholz),
3. 70 Rm. Buchenbrennholz

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Versammlung beim Hause des Bahnwärters Kümper in Deininghausen.

Haus Bodelschwingh.

Die Rentei-Verwaltung.

W. Wagener

Herren- u. Damenfriseur,

Wittenerstr. 37, Castrop neb. d. Apoth.

Anfertigung künstlicher Haararbeiten,

wie:

Perücken, Scheitel, Zöpfe, Haarblumen usw.

Große Auswahl in fertigen Zöpfen zu jedem Preise.

Lager in feinen Seifen, Parfümerien, Toilettenartikeln u. Haarschmuck.

Lehrmädchen,

Tochter achtbarer Eltern, unter günstigen Bedingungen in die Lehre gesucht.

J. Goldschmidt, Herne,

5 Pfg.-Bazar.

Gutes

Gartenland

hat abzugeben

Gutsverwaltung Haus Goldschmieding.

Einige Nummern

Gartenland

hat noch zu vermiethen.

Wilh. Sinder.

Gutes

Gartenland

im Scheiten zu verpachten.

Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen der Eheleute **Joseph Kersting** in Mengede ist am 21. März der Concurs eröffnet.

Concursverwalter Rechtsanwalt **Becker** in Castrop.

Anmeldefrist bis 11. Mai cr.

Erste Gläubigerversammlung am 20. April cr., vormittags 11 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin am 18. Mai cr., vormittags 11 Uhr.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 11. Mai cr.

Castrop, 21. März 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle des Jahres 1901 liegt vom 4. April ab während einer Woche auf der Amtskasse hierselbst zur Einsicht offen. Es ist nur den Steuerpflichtigen des hiesigen Bezirks die Einsicht gestattet.

Castrop, den 23. März 1901.

Der Amtmann:
Barfels.

Gärtenverpachtung.

Am Freitag 29. d. Mts., nachmittags 5 Uhr,

werde ich die hinter der Besitzung der Frau Wittwe Knappe liegenden Gärten öffentlich verpachten.

Castrop, den 26. März 1901.

Münnekehoff.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine

Speisewirthschaft

von

Krautstr. Nr. 23

nach

Kielstr. Nr. 21

verlegt habe.

Hochachtungsvoll

Georg Schneckeburger,
Dortmund, Kielstr. 21.

Wasche mit **Luhns** Wasch-Extract.

Grabkränze

zu haben

Castrop. Ph. Culbart, Rangel.

Eine alleinstehende

Frau

oder ein **älteres Mädchen** für ganze oder halbe Tage gesucht. Auskunft in der Geschäftsstelle.

Ein Morgenmädchen

für sofort gesucht

Frau Kock, Kirchplatz.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen,

welches auch Gartenarbeit versteht auf sofort oder 1. April gesuch.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein Junge

nicht unter 16 Jahren gesucht.

Mineralwasser-Fabrik,
Obercastrop Nr. 21.

Schönes helles

Ladenlocal

in guter Lage, sofort oder später zu vermiethen.

Auskunft ertheilt die Geschäftsstelle.

Anständige junge Leute erhalten

Kost und Logis.

Schulstr. Nr. 6.

Daselbst ein **Schreinerlehrling** auf sofort oder später gesucht.

Ein weißer

Hund,

(Fox-Terrier) ist mir zugelaufen. Gegen Erstattung der Unkosten kann derselbe bei mir abgeholt werden.

Friedr. Krüger, Obercastrop 21.